

1 jedem Stockwerk d Spuren der Ver- gab es Altes neu zu Mauern erzählten, quietschend, die vahrten Geschich- jnhaus, ruhig ge- genen Kudamm-Fla- mer Oskar Skaller liner Society, bei Goodman auftrat, nigg verrucht, ein- eits trotz wackliger Entwicklung. Bis

tung der bildenden Künstler; eine Zeitlang be- fand sich hier die Redaktion der bedeutenden Literaturzeitschrift «Der Aufbau».

Irgendwann war dann auf jedem Stockwerk eine Pension, die der aus dem kolumbianischen Exil zurückgekehrte Heinz Rehwald 1964 vereinigte und mit dem exotischen Namen versah. Seitdem gingen hier nicht zuletzt Künstler und Kulturschaffende ein und aus.

Bis zuletzt führte Joachim Rissmann das «Bogota»; sein Vater hatte es 1976 als Pächter übernommen. Natürlich machte sich langsam, aber sicher ein «Sanierungsstau» bemerkbar, wie Rissmann das am Ende nannte. Aber die wirklichen Schwierigkeiten kamen erst mit dem neuen Besitzer, der mit dem Hotelier nurmehr via Anwalt verkehrte: Die Kündigung wurde ausgesprochen, und aus dem öffentlichen Haus Schlüterstraße 45, das auf jedem Stockwerk jedem Gast seine wechselvolle Geschichte erzählte, wird nun ein privates und teuer renoviertes Wohn- und Geschäftshaus, in bester Kudamm-Lage, gleich neben «Gucci» und «Chanel».

Die letzten Tage

Die letzten Tage im «Bogota» waren traurig wie der winterliche Himmel über Berlin. Es kamen viele alte Gäste und wollten noch einmal in den Betten schlafen, ob sie nun müde waren oder auch nicht. Abends erklangen in den großen Räumen im Erdgeschoss herztrübe Tangos, und der



45

Die warfen die inaus, die in den Helmut Newton & noch Neustäd- on den Räumen. ns Hinkel, einer skulturkammer, ntartete» Kunst samkeit des Pro- m «Großen Dik- um; der echte und wurde nie

FESTIVAL

Wohlstandskinder und Obdachlose

Auf dem dritten «Fast-Forward»-Festival in Braunschweig verhandeln Nachwuchs-Theaterkünstler aus ganz Europa die Ungerechtigkeit der Welt

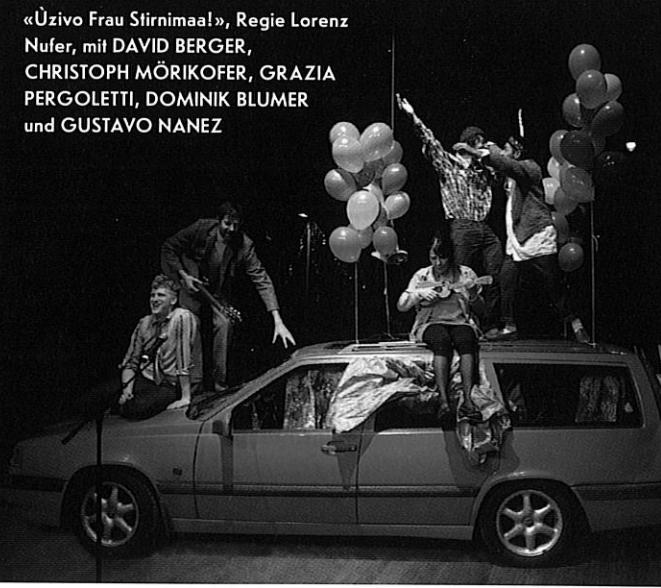
Ein versponnener Moderator begrüßt uns zwischen bunten Lampions zum Festival. Echte Asylanten und Flüchtlinge habe man mit viel Mühe nach Basel geholt. Es sei gar nicht so einfach gewesen, eine Sonderausgangserlaubnis für die Ausländer zu bekommen. Aber schließlich seien sich alle einige gewesen: Die haben hart gearbeitet, das haben sie sich verdient. Und an ihren Erfahrungen könnten jetzt schließlich alle teilhaben. Denn Heimat sei Musik, und «diese Heimatmusik» hätten alle Teilnehmer mitgebracht, da könne man sich schon freuen. Mit einem wirklich bösen Auftakt startet das diesjährige «Fast-Forward». Europäisches Festival für jun-

Portier nahm keine Reservierungen für das kommende Jahr mehr an. Vielen fielen nun Nachrufe ein. Thomas Oberender sprach vom «Ungeputzten», das in unmittelbarer Nähe des glitzernden Boulevards nun keine Chance mehr hat, und Rosa von Praunheim dichtete so zornig wie vergeblich: «Wenn alte Steine singen / dann erzählen sie vom Duft der Damen / und den Möpsen / von Stars und ihren Sonderwünschen / und auch von mir / der gerne dichtgedrängt die Körper / alter schöner Damen spürte / und die Kraft der Lenden heimatloser Künstler / all das ist festgeschrieben / und darf nicht sterben / wenn doch / dann wird ein Fluch / die Käufer treffen / und sie für immer impotent / und hässlich machen.»

Und auf einem der roten Ledersofas im Foyer konnte man die Schauspielerin Jutta Hoffmann sitzen sehen, etwas in sich versunken, und sie blickte wie träumend auf das Porträt eines eleganten und – natürlich – rauchenden Herrn aus den 20er Jahren, das ihr gegenüber an der Wand hing. Man traute sich fast nicht, sie zu stören, aber dann sagte sie: «Ja, das ist ein schönes altes Hotel ... und es erinnert einen schon an das «Chelsea» in New York. Naja, Truman Capote haben wir hier nicht gesehen ... Schade, dass das nicht bleiben kann, das «Hotel Bogota». Schade, aber Geld regiert die Welt, oder wie heißt das?»

Vielleicht sitzt sie immer noch dort? Und Firs schleicht durch die Gänge. Wir müssten ihnen sagen, dass es jetzt vorbei ist. Die Zukunft gehört dem Motel 1. **Bernd Noack**

Theater heute 2/2014



«Ùzivo Frau Stirnmaa!», Regie Lorenz Nufer, mit DAVID BERGER, CHRISTOPH MÖRKOFER, GRAZIA PERGOLETTI, DOMINIK BLUMER und GUSTAVO NANEZ

Walther Kohn und Christopher Kriese) sind die Kinder dieser weißen Wohlstandsghettos, ihre Biografien verarbeiten sie in diesem Abend, auch die Wut, immer die bösen Reichen zu sein, wo alle Welt sich für die entrichteten Wohlstandsopfer einsetzt. So entsteht ein Raum für mutige Fragen jenseits der Occupy-Klischees – sind die Reichen mit ihren Yachten nicht zu Recht reich, sind es nicht gerade diese Leistungsträger, die dieses Land aufbauen? Und sind die Armen mit ihren Dreadlocks und Tequilas wirklich so arm, oder befinden sie sich einfach nur auf einer anderen Entwicklungsstufe?

Der Wohlstandsdiskurs ist eingebettet in die persönlichen Schicksale der Kinder der Superreichen. Auch wenn unklar bleibt, was tatsächlich Biografie und was Fiktion ist, stellt der Abend mit großer Ernsthaftigkeit Fragen, führt uns in das Dickicht von verschiedenen Wahrheiten über die Situation in Brasilien. Die drei haben den Mut, sich angreifbar zu machen, die Welt in

ihrer Kompliziertheit zu zeigen, statt sie komödiantisch zu vereinfachen.

Das Publikum spielt mit

Was wäre, wenn wir alle damit begännen, etwas zu ändern, fragt die irische Gruppe «The Company» und bietet uns mit «Politik» ein Lehrstück in bester Brechtscher Manier. Umringt von den Zuschauern zeigen uns die vier Protagonisten den Weg des Geldes. Erst findet sich eine Räubergruppe im Café zusammen, dann begehen sie gemeinsam einen Banküberfall, flüchten und landen schließlich in einem Gangster-Hinterzimmer. Immer wieder stellt die Gruppe den ewig gleichen Fluss des gestohlenen Geldes nach – und bezieht dabei bei jedem Durchlauf das Publikum mehr mit ein: Als Gäste im Café, als Angestellte der Bank oder Gangster im Hinterzimmer müssen sie zusehen, wie der Raub durch die Stationen gereicht wird. Bis zum letzten Durchlauf: Jetzt sollen alle Beteiligten sich eine Kleinigkeit überlegen, die sie am Ablauf ändern wollen, jetzt sollen wir das Schicksal in die Hände nehmen. Wenn jeder sein Verhalten nur ein wenig ändert, nimmt das Geschehen der Welt einen anderen Ausgang, will die Gruppe uns wohl eigentlich zeigen – und fördert ungewollt eine ganz andere Er-

— 2TÜCKLABOR NEUE SCHWEIZER DRAMATIK

DREI AUTOREN, DREI THEATER, DREI NEUE TEXTE

AKTUELL
IM
FEBRUAR

PHILIPP LÖHLE

WIR SIND KEINE
BARBAREN!

Uraufführung — Sa 8.2.2014
Am Konzert Theater Bern, Vidmar 1
www.konzerttheaterbern.ch



MY ONLY FRIEND, THE END
Uraufführung — Fr 14.3.2014
In Luzern, Theater Pavillon
www.luzernertheater.ch



SCHILDKRÖTENSOLDAT
Uraufführung — Fr 16.5.2014
Am Theater Basel, Kleine Bühne
www.theater-basel.ch



An der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, Institut für Schauspiel, gelangt ab dem Wintersemester 2015/16 eine

Universitätsprofessur für Dramatischen Unterricht

gemäß § 25 des Kollektivvertrages für die Arbeitnehmer/-innen der Universitäten in Form eines vollbeschäftigt vertraglichen Dienstverhältnisses befristet auf fünf Jahre mit Verlängerungsmöglichkeit auf unbestimmte Zeit zur Besetzung. Für Berufungswerber/-innen, die sich zum Zeitpunkt der angestrebten Besetzung der Stelle in einem aufrechten vergleichbaren Arbeitsverhältnis zu einer anderen Universität oder einer gleichwertigen tertiären Bildungseinrichtung befinden, kann der Abschluss eines Arbeitsverhältnisses auf unbestimmte Zeit angeboten werden (Zweitberufung). Eine Überzahlung des kollektivvertraglichen monatlichen Mindestentgelts von derzeit 4.601,20 € brutto (14 x jährlich) kann vereinbart werden.

Erwartet wird eine künstlerische, teamfähige Persönlichkeit,
- die aktuell über Schauspiel- und Regiepraxis an hervorragenden deutschsprachigen Theaterinstitutionen verfügt und in der Lage ist, ihre Erfahrung - orientiert am neuesten Stand des Inhalts und der Methodik der praktischen Grundausbildung wie der Szenen- und Projektarbeit - praktisch umzusetzen und
- die bereit ist, wesentlich an der Profilentwicklung des Instituts Schauspiel mitzuwirken.

Bewerbungen sind bis längstens 21. Februar 2014 unter GZ 91/13 an das Rektorat der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, A-8010 Graz, Leonhardstraße 15, zu richten.

Detailinformation: www.csc-kug.at/jobinfo/kug.html

Der Geschäftsführende Vizerektor:
Robert Höldrich